

Konzeption

Kindergarten

Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig

Egerlandstr. 16

91315 Höchstadt a. d. Aisch

Tel.: 09193/9505

Vorwort – Unser Träger

Eine Kindertagesstätte behält heute wie zu früheren Zeiten eine unverzichtbare Bedeutung im Leben einer Kommune, einer Pfarrgemeinde, sowie im Alltag der Familien. Gerade wenn Familien durch ein hohes Maß an Belastungen durch Berufsausübung beider Elternteile, durch oft falsch eingesetzte Einflüsse bestimmter Medien (wie Computer, Fernsehen u. ä.), sowie Partnerschaftskonflikte bis hin zur alleinigen Erziehung durch ein Elternteil gefordert sind, kommt auf eine Kindertagesstätte im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern ein hohes Maß an Verantwortung zu. Niemals kann zwar eine Einrichtung für Kinder das auffangen, was von zu Hause her nicht grundgelegt oder unterstützt wird. Ein qualifiziertes pädagogisches Personal wird sich um Akzente bemühen, die eine gedeihliche Entwicklung der Kinder unterstützen, Begabungen entdecken und fördern sowie elementare Grundvollzüge menschlich-sozialen Zusammenlebens erlernen helfen.

Eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft bemüht sich, ausgehend vom christlichen Menschenbild Toleranz, Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und daher Menschenwürde zu vermitteln und zu leben.

Damit dies grundlegend gelingen kann, muss es oberstes Ziel bleiben, die Ehrfurcht vor Gott und damit vor seiner Schöpfung und vor den Mitmenschen zu wecken. Wer Gott lieben lernt, kommt nicht umhin, auch seine Mitmenschen zu achten. Oder anders gesagt: wer Gott nicht kennt oder nicht kennen will, läuft Gefahr sehr schnell auch seine Mitmenschen zu verachten. Dank des Vertrauens und der Bezuschussung durch die Kommune, den Landkreis und die Regierung von Mittelfranken, darf die Kath. Kirchenstiftung St. Georg in Höchststadt mit großer Unterstützung durch die Erzdiözese Bamberg seit 1995 die Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig als Hilfe ins Leben und für das Leben betreiben.

Die vorliegende Konzeption nimmt Mitarbeiterinnen und Träger in die Pflicht und gibt Eltern und Kindern die Möglichkeit, die Ziele der Einrichtung nachzuvollziehen: Die Konzeption stellt die Arbeitsziele eines aufgeschlossenen, pädagogisch fundierten, christlich geprägten und der Lehre der Kirche entsprechende Kindertagesstätte vor.

Gottes reicher Segen begleite die Arbeit für unsere Kleinsten und die Lebenswege der Kinder!

Für die Kirchenverwaltung St. Georg

Kilian Kemmer
Dekan und Stadtpfarrer

Inhalt

1	Wie gut, dass es St. Hedwig gibt.....	5
1.1	Grundsätze und Leitgedanken.....	5
1.1.1	Unser Bild von Kind.....	5
1.1.2	Unser Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte.....	5
1.1.3	Partizipation	6
1.2	Rahmenbedingungen	6
1.2.1	Öffnungszeiten – Buchungszeiten.....	6
1.2.2	Kosten.....	6
1.2.3	Platz gibt es für alle – auch für dich!.....	7
1.2.4	Ferienordnung (Schließtage).....	7
1.3	Pädagogische Schwerpunkte	8
1.4	Der Tagesablauf	9
2	Unsere Arbeit ist mehr als ein bisschen trallala.....	9
2.1	Vor Gott sind alle gleich.....	10
2.1.1	Unsere christliche Wertevermittlung.....	10
2.1.2	Christliche Traditionen im Jahreskreis.....	11
2.2	Wir haben heute „nur“ gespielt – Das Freispiel.....	11
2.3	Das Rollenspiel.....	12
2.4	AKTIV KREATIV in St. Hedwig.....	13
2.4.1	Musikalische Früherziehung.....	13
2.4.2	Die märchenhafte Realität der Kinder	14
2.4.3	Kleine Künstler – Große Werke.....	14
2.4.4	Die 10 Gebote für Eltern malender Kinder	15
2.5	Sprachlosigkeit und Redefluss.....	16
2.5.1	Über die Sprache zur Kommunikation.....	16
2.6	Bewegung.....	17
2.7	Die Mischung macht`s	18
3	Die Kindertagesstättenzeit – der Grundstein für die Schule wird gelegt.....	18
3.1	Übung macht den Meister – Tag für Tag	18
3.2	Am Nachmittag ist bei uns immer etwas los	19
3.2.1	Regenbogenstunden	19
3.2.2	Wichtelstunden.....	19
3.2.3	Bewegungsnachmittag.....	19

3.2.4	Musikalischer Nachmittag	19
4	Das Team – kompetent, dynamisch, leistungsstark	20
4.1	Qualifikationen des Personals	20
4.2	Aufsichtspflicht.....	20
5	Die Zusammenarbeit mit den Eltern	21
5.1	Elternbeirat	21
5.2	Formen der Kommunikation.....	21
5.2.1	Tür- und Angelgespräche.....	22
5.2.2	Geplante Elterngespräche.....	22
5.2.3	Elternabende.....	22
6	Unsere Vernetzung mit anderen Institutionen	23
7	Herr, Ihr bastelt aber lang an dieser Figur.....	24

1 Wie gut, dass es St. Hedwig gibt

1.1 Grundsätze und Leitgedanken

In unserer Kindertagesstätte gehen aufgrund der Trägerschaft keineswegs nur römisch – katholisch getaufte Kinder. Viel eher ist es so, dass wir uns an dieser Glaubensrichtung (auch konzeptionell) orientieren, sie nach außen hin vertreten und versuchen, die Normen und Werte des Christentums und der kath. Tradition (Feste im Jahreskreis sowie das Wertefundament) in unsere tägliche Arbeit immer wieder mit einzubinden. Offenheit, Toleranz und echtes Interesse gegenüber Kindern und Eltern anderer Religionen sind dabei selbstverständlich.

1.1.1 Unser Bild von Kind

Die Individualität jeden Kindes steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Im Lernprozess der gesamten Kindertagesstättenzeit sind die Kinder aktive Mitgestalter im Erwerb umfangreicher Kompetenzen, des Wissens und gesellschaftlicher Wertorientierung.

1.1.2 Unser Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte ist als Ergänzung und als Unterstützung zur Erziehung in der Familie gedacht. Nach Art. 10 BayKiBiG hat die Kindertagesstätte den Auftrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung.

Früher wurde die wichtigste Voraussetzung für die Persönlichkeitserziehung des Kindes, Geborgenheit zu vermitteln, alleine von der Familie übernommen. Die Lebensbedingungen heute, wo meist beide Eltern arbeiten müssen, setzen der Erziehung des Kindes in der Familie Grenzen. Eine Chance dazu, dem Kind eine entwicklungsangemessene und gezielte Erziehung vor der Schule zu vermitteln, bietet die Kindertagesstätte.

In der Kindertagesstätte St. Hedwig bieten wir seit 1995 Kindern die Möglichkeit, vielfältige soziale Kontakte zu knüpfen und dabei unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme zu erleben. Wir helfen den Kindern ihre Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und andere Kinder zu akzeptieren. Seit 2005 dürfen wir das Angebot einer Krippengruppe für die Stadt Höchststadt machen.

Unsere Einrichtung ist offen für Kinder ab ein paar Monaten bis in das Grundschulalter.

Schon unsere Jüngsten erleben von Anfang an eine gesunde Gruppendynamik und deren soziale Vorzüge, d. h. dort steht nicht das „ICH“ im Vordergrund sondern das „WIR“.

Wir bereiten die Kinder mit Eintritt in die Kindertagesstätte spielerisch auf die Schule vor.

Dies geschieht, indem wir die Kinder zur Eigeninitiative und freiem Tun ermutigen und zum Denken herausfordern. Wir helfen den Kindern in Gesprächen, ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern, und sich durch Fragen, Entdecken und Experimentieren mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sich somit im Leben zurechtzufinden.

Unser Ziel ist es, dass sich Kinder und Eltern bei uns wohl fühlen, gerne zu uns kommen und mit unserer Arbeit zufrieden sind. Dazu suchen wir den Dialog mit den Eltern, umso auf die

individuellen Bedürfnisse der Kinder aber auch auf die Wünsche der Eltern eingehen zu können. Wir versuchen den Eltern Gesprächspartner zu sein und bieten Hilfe in Erziehungsfragen an. Auch verweisen wir die Eltern an kompetente Stellen, wie z. B. die Frühförderung, um Entwicklungsdefizite besser ausgleichen zu können.

1.1.3 Partizipation

Partizipation im Kindergarten ist altersgemäße Teilhabe der Kinder bei der Gestaltung des Alltags in der Einrichtung. Uns ist es wichtig, den Kindern ein hohes Maß an Eigenverantwortung zuzugestehen, sie in ihren eigenen Aktivitäten zu unterstützen, soweit diese sich mit dem Wohl der anderen Kinder vereinbaren und gewisse Gruppenregeln berücksichtigt werden. Konflikte werden im Miteinander gelöst und es wird nach gemeinsamen Lösungen gesucht.

Durch Partizipation entwickeln Kinder die Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe und Mitwirkung und lernen Verantwortung zu übernehmen. Mitwirkung – Mitgestaltung – Mitbestimmung wirken in allen Kompetenz- und Bildungsbereichen mit und sind Grundlage für das demokratische Miteinander.

Im Stuhlkreis, Kinderkonferenzen oder Einzelsituationen lernen die Kinder Konfliktlösung und Entscheidungsfindung, suchen Lösungen und Regeln zu alltäglichen Problemen und bestimmten Vorhaben. Im Dialog mit anderen lernen sie Abstimmungs- und Gesprächsregeln kennen. Die Kinder erleben, dass ihnen zugehört wird und sie ernst genommen werden. Kinder, die an Entscheidungsprozessen beteiligt werden und Verantwortung übernehmen, erfahren eine Stärkung ihrer Persönlichkeit und werden zu mündigen, verantwortungsbewussten, entscheidungsfreudigen Persönlichkeiten heranwachsen.

1.2 Rahmenbedingungen

Wir sind eine katholische Einrichtung die Krippenkinder (0 – 3 Jahre), Kindergartenkinder (2,5 – 6 Jahre) und Schulkinder (bis zur 4. Jahrgangsstufe –Schulkindbetreuung in der Grundschule Süd) betreut.

1.2.1 Öffnungszeiten – Buchungszeiten

Unsere Öffnungszeiten ist zurzeit von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Die Öffnungszeiten können sich aber auch ändern, je nach Buchungsverhalten und Bedarf der Eltern.

1.2.2 Kosten

Die Elternbeiträge richten sich je nach Buchungskategorie und Alter des Kindes. Die aktuellen Beiträge können auf unserer Homepage eingesehen werden.

1.2.3 Platz gibt es für alle – auch für dich!

Unsere Kindertagesstätte verfügt über zahlreiche Räumlichkeiten:

- 2 Gruppenräume mit Materialraum und einen Intensivraum im Zauberland (Kindergartenbereich)
- 1 Gruppenraum mit Materialraum und angrenzenden Schlafräum im Zwergenland (Krippenbereich)
- 3 Waschräume mit Toilette bzw. Wickelplatz
- Turnraum
- Lagerraum
- Personalraum
- Leitungsbüro
- Putzraum
- 2 Toiletten für Personal und Gäste
- Schlafräum für Kindergartenkinder im Kellergeschoß
- Lagerraum im Keller

Unser Garten ist groß und bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Spielen

- Fahrzeuge
- Ritterburg
- Matschanlage
- Schaukeln und Wippen
- Sandkästen
- Fußballfeld
- Klettergerüst und Kletterbäume
- Balancierbalken

Die Besonderheit unserer St. Hedwig Kindertagesstätte ist die angrenzende Kapelle. Diese wird von uns bei besonderen Anlässen und Festen genutzt. Sie stellt ein geistliches Zentrum für die Glaubenserfahrung dar, die wir mit den Kindern teilen wollen.

1.2.4 Ferienordnung (Schließtage)

Die Ferienordnung wird in Absprache mit dem Träger erstellt. Die Eltern bekommen die Ferienordnung am Ende eines Kindertagesstättenjahres für das Kommende.

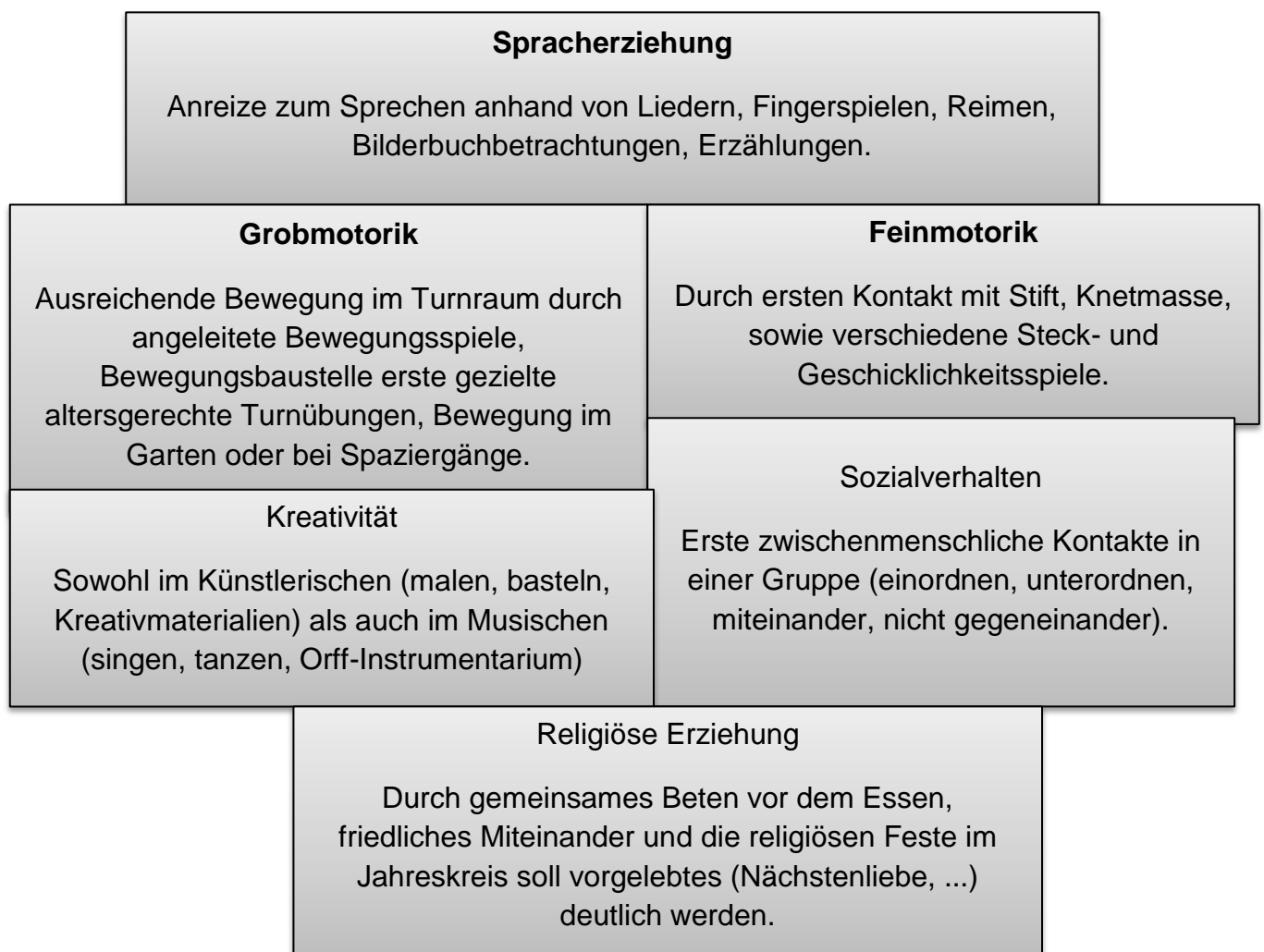
Die Kindertagesstättenferien sind nicht identisch mit den Schulferien. In der Regel schließt die Kindertagesstätte zwischen Weihnachten und Drei König, eine Woche in den Pfingstferien und drei Wochen im August seine Türen. Eine Ersatzbetreuung durch eine andere Einrichtung unseres Trägers (Kindertagesstätte St. Michael oder St. Nikolaus) vermitteln wir gerne während der Sommerferien.

1.3 Pädagogische Schwerpunkte

Der Eintritt eines Kindes in eine Kleinkindgruppe hat sowohl für die Eltern, als auch für die Kinder den Charakter der Einmaligkeit. Es ist ein erster Schritt in die Selbständigkeit und die erste regelmäßige und längere räumliche und zeitliche Trennung für die Kinder und Eltern. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit diesen Schritt gut vorzubereiten und die Eingewöhnungszeit bedarfsgerecht zu gestalten.

Unser Ziel ist die Förderung des einzelnen Kindes je nach Persönlichkeit und Alter. Die gezielte Beobachtung zeigt den Entwicklungsstand mit seinen Stärken und Schwächen auf. Gespräche mit Eltern sind für uns wichtig, um Informationen auszutauschen.

Das Spiel mit den Kindern steht bei unserer Arbeit im Vordergrund. Spiel bedeutet für die Kinder, zu lernen. Das Kind lernt mit allen Sinnen und erfährt dabei sich selbst. Wir unterstützen und fördern die Kinder in verschiedenen Bereichen – Sozialverhalten, Spracherziehung, Grob- und Feinmotorik, Kreativität, religiöse Erziehung u. v. m.



1.4 Der Tagesablauf

Der Tagesablauf ist so strukturiert, dass alle Kinder mit ihren verschiedenen Bedürfnissen wahrgenommen werden können.

Wir begrüßen jedes Kind persönlich am Morgen und es werden kurz die wichtigsten Informationen über die Befindlichkeit des Kindes ausgetauscht. Während der Bringzeit findet auch gleichzeitig das Freispiel statt. Um 8.30 Uhr, wenn die Bringzeit vorbei ist treffen wir uns zu einem kleinen Morgenkreis an der Gebetsecke. Hier wird der Tag kurz erläutert, das Datum an der Datumsecke aktualisiert und die verschiedenen Angebote des Tages durchgesprochen. Zum Abschluss wird gebetet und wir wünschen uns einen schönen Tag. Je nach Planung wird danach das Freispiel fortgesetzt und es werden verschiedene Angebote gemacht (Basteln, Turnen, Kneipp; Sachgespräche, Bilderbuchbetrachtung u.v.m.)

Um ca. 9.30 Uhr wird gemeinsam gefrühstückt (in der ersten Hälfte des Kindertagesstättenjahres) danach wird gleitendes Frühstück angeboten. Nach dem Frühstück geht es weiter mit Angebote und Freispiel. Um ca. 11.00 Uhr räumen wir auf und gehen in den Garten. Um 12.00 Uhr gehen die Kinder, die länger in der Einrichtung sind zum Mittagessen und die anderen bleiben im Garten und werden von den Eltern zwischen 12.30 Uhr und 13.00 Uhr abgeholt. Am Nachmittag findet Projektarbeit und Freispiel statt. Zwischendurch wird noch ein kleiner Imbiss eingenommen und ab ca 16.00 Uhr gehen wir mit den Kindern in den Garten.

2 Unsere Arbeit ist mehr als ein bisschen trallala...

Pädagogische Schwerpunkte und Ziele in unserer Einrichtung

Unsere pädagogischen Ziele und Schwerpunkte orientieren sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). In unseren Angeboten sprechen wir alle Bildungs- und Erziehungsbereiche des BEP an, unsere Schwerpunkte finden Sie in den aufgeführten Bereichen.

In einer Zeit der Leistungsorientierung und des Konkurrenzdenkens hat die Kindertagesstätte eine wichtige Aufgabe. Sie ist ein „geschützter Raum“, in dem die Kinder Zeit miteinander verbringen können, indem sie die Möglichkeit haben, spielerisch ihre Fähigkeiten zu entdecken und andere Mitmenschen, in Form von Spielkameraden/in und Freund/in kennen und schätzen zu lernen. Gerade als Kindertagesstätte in kirchlicher Trägerschaft wollen wir den Kindern einen Erfahrungsraum für Menschlichkeit schaffen und ihnen diese Erfahrungen mit auf ihren Lebensweg geben. Wir fördern und fordern die Entwicklung der Kinder ganzheitlich (Art. 13 BayKiBig) in religiöser, intellektueller, kreativer und körperlicher Hinsicht. Daraus ergeben sich die Ziele unserer pädagogischen Arbeit.

Die Kindertagesstätte bringt die Kinder in ihrer Lebensbewältigung ein Stück weiter und fordert sie heraus, selbst aktiv, neugierig und aufgeschlossen zu sein und zu bleiben. Wir sind keineswegs Animatoren, die tagtäglich ein „Animationsprogramm“ a la carte für die Kinder aufstellen. Aber wir schaffen den Kindern optimale Bedingungen ihre Phantasie und

Kreativität auszuleben und unterstützen sie dabei. Im Kindertagesstätten Alter haben die Kinder einen hohen Grad an Aktivität, Spontanität, Offenheit und Lernbereitschaft, sie sind in besonderem Maße bildsam und lernfähig. Um die Gesamtpersönlichkeit der Kinder positiv beeinflussen zu können, finden sie hier sehr viel Zuwendung, Fürsorge und Geborgenheit. Bei uns werden die Kinder als Gesamtpersönlichkeit wahrgenommen, in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit. Dabei achten wir den ganzen Menschen mit Körper, Geist und Seele. Eine Atmosphäre des Wohlwollens und der Wertschätzung, des Mit- und Füreinander aus christlicher Sicht begleiten uns tagtäglich in der Kindertagesstätte St. Hedwig. Als katholische Kindertagesstätte ist es uns ein Anliegen nicht „nur“ über Gott zu reden, sondern den Kindern „Gott zu zeigen“, indem sie die Wirklichkeit von Vertrauen, Liebe, Hoffnung, die in IHM ihren Ursprung haben, durch unser Vorleben erfahren.

2.1 Vor Gott sind alle gleich

In unsere Kindertagesstätte gehen wie bereits erwähnt keineswegs nur römisch-katholisch getaufte Kinder. Viel eher ist es so, dass wir uns nach dieser Glaubensrichtung orientieren, sie nach außen hin vertreten und versuchen, die Normen und Werte des Christentums und der katholischen Tradition in unsere tägliche Arbeit immer wieder mit einzubinden. Es würde den Rahmen sprengen, an dieser Stelle all das zu nennen, was die Ziel- und Umsetzung einer religiösen Erziehung ausmacht und beinhaltet, nur auf eines wollen wir kurz näher eingehen: Die Nächstenliebe! Erst dadurch wird es möglich, bereits in der elementaren Lebensphase ein Miteinander unter den Kindern zu schaffen und dadurch eine Gruppendynamik zu erreichen, die die Kinder in eine angenehme und glückliche Atmosphäre bettet. Das Achtgeben aufeinander und die Ebenbürtigkeit eines jeden Einzelnen ergibt sich quasi durch das christliche Vorbild im göttlichen Ursprung und all deren bunte Facetten.

2.1.1 Unsere christliche Wertevermittlung

In der Kindertagesstätte spielen unterschiedlichste Kinder miteinander, es entstehen die ersten Freundschaften, die Gruppe wird zu einer Gemeinschaft und jeder Mensch in dieser Gemeinschaft ist wichtig. Durch gemeinsame Projekte und Zusammenarbeit sowie Zusammenleben wird diese Zusammengehörigkeit gestärkt und unterstützt. Jedes einzelne Kind trägt einen Teil Verantwortung für das gemeinsame Miteinander. Natürlich läuft zwischen den Kindern nicht immer alles reibungslos, es gibt zwischendurch auch Meinungsverschiedenheiten und Streit. Wir leiten die Kinder dazu an Unstimmigkeiten auf friedliche, verbale Art zu lösen. Wir legen sehr großen Wert auf die Kommunikation. Hier haben wir als Team, aber auch das Elternhaus Vorbildfunktion für die Kinder. Die vorgelebten Strukturen prägen sie gerade in diesem Alter.

Es ist uns ein Hauptziel, die Kinder stark zu machen, sie zu selbst- und eigenständigen Persönlichkeiten zu erziehen. Sie sollen Selbstbewusstsein entwickeln in der ständigen Balance zwischen persönlicher und sozialer Identität. „Wer bin ich?“, erfahren wir in der Abgrenzung von anderen Menschen. Auch im Kindertagesstätten Alter ist diese Frage ganz aktuell. Die anderen Kinder sind wie ein Spiegel. Selbstbewusstsein heißt aber nicht nur die

positiven Seiten anzuerkennen, sondern auch die negativen für eine gute Selbsteinschätzung. Selbstverständlich soll niemand auf ein bestimmtes Bild festgelegt werden, da hier eine lebenslange Entwicklung stattfindet. Die Kinder sollen im ständigen Austausch und Ausprobieren zu sich selbst kommen, geprägt von einem Gefühl der Zusammen- und Dazugehörigkeit. Natürlich werden sie in der Kindertagesstätte auch mit abweichend kulturellen Gewohnheiten anderer Kinder konfrontiert. Hier wollen wir den Grundstein legen für Toleranz und Akzeptanz gegenüber den Kindern anderer Lebensweisen.

„Vor Gott sind alle gleich“ – und in St. Hedwig sind es die Kinder ebenso!

Immer wenn in unserer Kindertagesstätte miteinander gespielt, gebetet, gearbeitet, gefeiert oder gegessen wird, wenn geglückte Beziehungen der Kinder untereinander und zum Erzieher zu beobachten sind, wenn einer sich für den anderen stark macht, wenn Toleranz, Rücksichtnahme, Zuwendung und Angenommensein im Alltag vorhanden sind, wird das christliche Profil der Kindertagesstätte St. Hedwig sichtbar.

2.1.2 Christliche Traditionen im Jahreskreis

Anhand der kirchlichen Feste im Jahreskreis wollen wir den Kindern christliche Traditionen und deren Bedeutung vermitteln, wobei die Ausgestaltung der Feste immer wieder anders aussehen (Erntedank, St. Hedwig, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten, Hl. Blasius, Ostern...). Religiöse Tage wie z. B. Aschermittwoch, Mariengedenktage, Pfingsten, Allerheiligen... sind in ihrer Bedeutung ebenfalls entsprechend im Jahreskreis hervorgehoben.

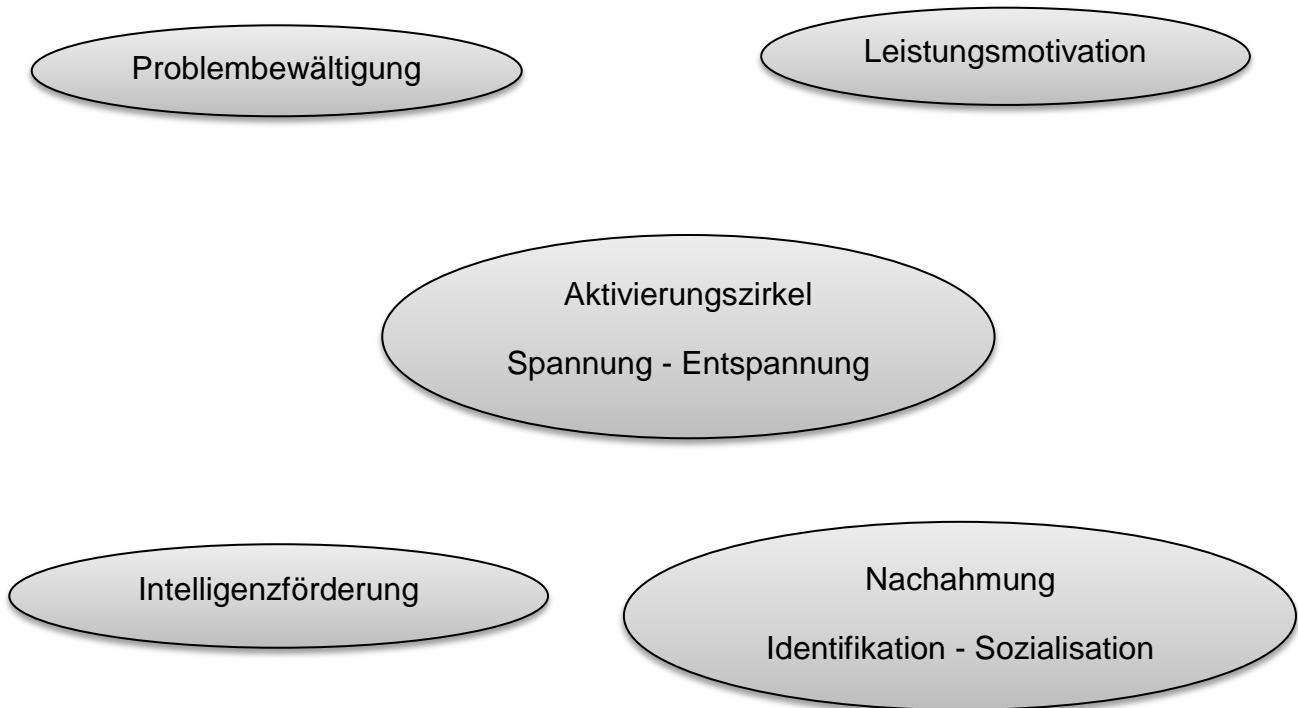
Feiern werden mit den Kindern vorbereitet, d. h. das Thema wird mit Hilfe von Bilderbüchern, Geschichten, Dias besprochen und erarbeitet. Sie finden sich zum Teil auch in der Gestaltung der Gottesdienste wieder. Außerdem lernen die Kinder verschiedene Lieder, Gebete,... die während eines Gottesdienstes mit verwendet werden.

2.2 Wir haben heute „nur“ gespielt – Das Freispiel

Freispiel meint alle Aktivitäten, in denen das Kind Spielmaterial, -kamerad, -dauer und –ort frei wählt, aber auch die Freiheit hat, einmal NICHTS zu tun, ohne dass die Umwelt Ansprüche stellt. Hierbei teilt sich die Großgruppe je nach Wünschen und Interessen in Kleingruppen, Zweiergruppen und einzelne Kinder auf. Dadurch wird das Frei – Spiel dem Kind eigenen Rhythmus gerecht. Hier hat das Kind in der vollkommenen Selbstbestimmung die Möglichkeit, sich neben der spielenden Vielfalt und deren aufnehmenden Tätigkeiten (Bilderbuch, Zuhören einer Geschichte, ...) auch gestalterischen Tätigkeiten (Malen, Schneiden, Basteln, Bauen, ...) zu widmen. Das Freispiel ist eine aktive Auseinandersetzung

mit sich selbst, der Umwelt, mit Dingen und Räumen, Spannung und Entspannung. Somit ist Spiel ein schöpferischer Akt, der auf die Schule (des Lebens!) vorbereitet und somit eine notwendige Daseinsbewältigung des Kindes umfasst. Aber weshalb spielt ein Kind?

Zunächst wird das Kind durch die reine Neugier motiviert zu spielen, was Folgendes nach sich zieht:



Das Freispiel findet bei uns sowohl morgens, als auch am Nachmittag statt und wird nicht zugunsten von gezielten Lernaktivitäten gekürzt. Das Ende dieser Zeit wird rechtzeitig angekündigt, um das kindliche Spiel nicht abrupt abubrechen. Die Erzieherinnen begleiten das Freispiel entweder aktiv oder beobachtend. Wir als pädagogisches Fachpersonal greifen in Konflikte nur ein, wenn diese das Spiel zu zerstören drohen und sie die Kinder nicht mehr selbst lösen können. Auch Spielen muss gelernt sein. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Spielpflege und Spielerziehung. Wirklich hilfreiche Eingriffe ins freie Spiel der Kinder setzen ein hohes Maß an Takt, Einfühlungsvermögen, Intuition und pädagogischem Geschick beim Erzieher voraus. Darum ist das gesamte Team in St. Hedwig stets bemüht.

2.3 Das Rollenspiel

Diese Form des Spiels stützt sich auf die Erfahrung, dass fast alle Kinder wenigstens eine bestimmte Zeit lang dieses Angebot wählen, um ihre Erfahrungen mit dem Zusammenleben in deren Umwelt (Familie, Kindertagesstätte ...) auszuspielen. Da sie meist existentiell bedeutende Erlebnisse verarbeiten können, besteht auch seitens unserer Fachkräfte ein pädagogisches Interesse, dass dieses Spiel stattfindet. Die Kinder funktionieren gerade diesen Bereich des Freispiels oft um und spielen Krankenhaus, Hotel, Hochzeit, Familie ...

In manchen Fällen dient diese Spielzone (meist in Form einer sog. „Puppenwohnung“) einigen Kindern auch als Ruheraum. Und das ist der „springende Punkt“! Besonders dieser Spielbereich soll die Kinder zu selbständigem Tun und Entscheiden anregen, sie quasi nicht abhängig machen von Spielvorgaben der Erzieherinnen oder auch von festen Spielregeln bei Tisch- und Gesellschaftsspielen. Hier können die Kleinen ihre emotionalen, sozialen und intellektuellen Fähigkeiten erproben und entwickeln. Der Wert des sozialen Rollenspiels umfasst die Förderung des logischen Denkens (erinnern, abstrahieren, ...), der Kommunikation und des Sozialverhaltens im ursprünglichen Sinne. Denn sowohl die kindliche Angstbewältigung kommen in keinem Fall zu kurz. („Wir spielen jetzt als ob es Nacht wär“ – evtl. Angst vor der Nacht vorhanden). Was an dieser Stelle mehr als erwähnenswert scheint, ist neben dem freiem Sprechen und der Begriffsbildung die Wortschatzerweiterung, die selbst Kindern mit Sprachfehlern (lispeln, stottern,...) dabei hilft, ihre Kommunikation zu normalisieren – dies bestätigen auch Logopäden und andere Sprachtherapeuten, die manche unserer Kinder mit ihrer Arbeit ergänzend betreuen.

2.4 AKTIV KREATIV in St. Hedwig

Kreativität ist ein Prozess des Zusammenspiels aller seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte für ein zukunftsorientiertes, neugestaltetes Handeln und Denken. Dies bedeutet, dass die Phantasie entwickelt, ausgelebt und umgesetzt werden soll, worin sich eine unbedingte Originalität zeigt und aufbaut. Daraus ergibt sich, dass die kindliche Kombinationsfähigkeit im Denken, Fühlen und Tun zur Flexibilität hinführt. Ebenso geht es um den Erwerb manueller Fähigkeiten, die schließlich das praktische Handeln fordern und fördern. Weiter ist es auch die Körperbeherrschung, die sowohl die Grob- und Feinmotorik als auch die Entwicklung des körperlichen Könnens mit einschließt.

2.4.1 Musikalische Früherziehung

Da Klänge zur Unterstützung des gesprochenen Wortes gut dienen können, ist es nicht weiter verwunderlich, dass gerade Kinder diese Methode der Kreativitätsförderung bevorzugen, wenn es darum geht, Gefühle und Stimmungen aufzuzeigen, die durch Rhythmus und Takt einer gewissen Struktur folgen müssen. Ob der Klang mit einem Instrument, der Stimme oder etwas anderem erzeugt wird - immer geht der Zauber der Musik tief in das Kind ein. Ähnlich geht es bei Klanggeschichten vonstatten, die die Rollen innerhalb einer beliebigen Geschichte bzw. eines Märchens über verschiedene Klänge widerspiegeln und erkennen lassen. So also finden sich Rhythmus, Taktsinn, Klänge und Bewegung zur eigentlichen musikalischen Früherziehung zusammen und ermöglicht Kindern somit ein grundlegendes Musikverständnis. Jedoch nicht nur das Singen und Musizieren gehören bei uns zu einer musikalischen Früherziehung. Auch der Aspekt des Tanzens in Koppelung mit Musik und Bewegung kommt in St. Hedwig nicht zu kurz.

Bewegung=Tanz=Koordination=Konzentration=spielerisches Lernen=FREUDE AM HIER UND JETZT!

Für das musikalische Engagement wurde unsere Einrichtung mit dem Preis des Kindergesangswettbewerbes „Felix“ durch den deutschen Sängerbund ausgezeichnet.

2.4.2 Die märchenhafte Realität der Kinder

Besonders durch das Erzählen und Vorlesen von Märchen und Geschichten wird die Phantasie der Kinder ganz individuell angeregt, was bewirkt, dass sich innere Bilder in den Kindern freisetzen, die wiederum die Phantasie beeinflussen und vorantreiben. Das angestrebte Ziel ist es, dass die Kleinen über das Hören und die damit verbundenen auditiven und visuellen Vorstellungen mit ihrer eigenen Phantasie selbständig umgehen können. Das kann sich entspannend auswirken, was wiederum Einfluss auf die Sprache, die Aufmerksamkeit und die Phantasie hat – vorausgesetzt die Grundatmosphäre und die Sensibilität seitens der Erzieherinnen für die Kinder stimmt. Den Kindern wird damit etwas angeboten, was fern vom gewohnten (Kauf-)Konsum liegt, aber trotzdem die Schaffenskraft und Kreativität eines jeden einzelnen erfordert. Sie verarbeiten diese sprachlichen Vorgaben, indem sie sie für sich „neu“ schaffen – durch Vorstellungskraft, Identifikation und Material. Die Kinder lassen ihrer Phantasie freien Lauf, ohne dass sie eine Förderung ihrer Individualität erahnen oder bemerken würden. Der Gewinn an Flexibilität, Sicherheit und Ideenreichtum bei den Kleinen lässt sich immer wieder feststellen, da das Repertoire dieser facettenreichen Möglichkeiten unbegrenzt ist.

2.4.3 Kleine Künstler – Große Werke

Im Zeichnen und Malen des Kindes wird ein Urtrieb sichtbar: das Bedürfnis, sich nicht nur in Worten auszudrücken, sondern auch in Bildern, in sichtbaren und bleibenden Spuren des inneren Erlebens. Die kindliche Bildsprache ist eine Dokumentation des Bewusstseinszustandes der Kinder. Ein Kind zeichnet also was es weiß und nicht, was es sieht. So ist das Zeichnen ein Spiegel der kognitiven Prozesse, der kindlichen Wahrnehmung und des Denkens und zeigt eine deutliche Beziehung zur Intelligenzentwicklung. Von der äußeren Sicherheit der Gestaltung findet das Kind zur inneren. Das Kind wird ermuntert, seine Individualität zu zeigen, einen eigenen unverwechselbaren Stil zu entwickeln und auszuformen. Arme, Hand und Finger gehorchen immer mehr den Gestaltungswillen des Kindes. Beim Kinderzeichnen überwiegt zunächst die Grobmotorik. Durch wiederholtes Üben wird zunehmend die Feinmotorik der Hand ausgebildet. Wer Kinder beim Malen beobachtet, wird immer wieder feststellen, wie konzentriert sie arbeiten und versuchen, aufs Blatt zu bringen, was sie sich vorgenommen haben. Dabei lernen die Kinder ganz nebenbei, sich selbst eine Aufgabe zu stellen und diese durchzuführen.

2.4.4 Die 10 Gebote für Eltern malender Kinder

1. Halte dein Kind für keinen Rembrandt oder Picasso, sondern für – ein Kind!
2. Wenn dein Kind Tisch und Wände bekritzelt, fasse dich selbst an der Nase. Es tat das nur, weil du ihm kein Papier gegeben hast.
3. Frage nicht gleich: Was ist das? Wenn dein Kind dir etwas Gekritzelt oder Geklecktes zeigt, aus dem du nicht klug wirst!
4. Sorge für Abwechslung in Technik und Material!
5. Verzweifle nicht, wenn dein Kind scheinbar Rückschritte macht. Jeder Fortschritt beginnt mit einer Krise!
6. Freue dich an Fortschritten, auch wenn sie von dem wegführen, was dir gefällt!
7. Lerne warten!
8. Mache dich auf alles gefasst!
9. Male deinem Kind nichts vor!
10. Werfe niemals ein Kunstwerk deines Kindes weg!

2.5 Sprachlosigkeit und Redefluss

In unserer hochtechnisierten Gesellschaft gibt es immer wieder neue Studien die belegen, dass die Sprachauffälligkeiten im Alter von 3 – 6 Jahren immer häufiger werden und dadurch der Lese- und Schriftspracherwerb immer schwieriger wird. Woran liegt das? Ein Grund dafür ist sicherlich der gestiegene und teilweise unkontrollierte Fernsehkonsum, leider auch im Kleinkindalter. Ein weiterer Grund ist die Hektik unserer Gesellschaft, es muss alles schnell gehen, die Zeit ist knapp, die Termine eng und in den Familien bleibt immer weniger Zeit für gemeinsame Mahlzeiten, Gespräche, Geschichten vorlesen, miteinander singen...

Wir in der Kindertagesstätte möchten diese Sprachlosigkeit nicht unterstützen, sondern den Redefluss unserer Kinder fordern und fördern. Es ist uns sehr wichtig den Kindern zuzuhören und gewisse Gesprächsregeln einzuhalten:

„Wenn ich rede, hörst du zu. Wenn du sprichst, dann bin ich still, weil ich dich verstehen will.“

2.5.1 Über die Sprache zur Kommunikation

Kinder lernen sprechen weil Erwachsene mit ihnen reden. Erst durch die tägliche Kommunikation mit dem Kind kann sich deren Sprache entwickeln. Am Anfang ist daher nicht die Form in der Kinder etwas sagen, sondern der Inhalt wichtig zu nehmen, um die Sprachfreude nicht zu mindern.

Drei Regeln gilt es dabei einzuhalten, die Bestandteile unserer täglichen Arbeit sind: zuhören, aussprechen lassen und Sprachanregungen geben.

Es muss immer genügend Zeit vorhanden sein, um zu erfassen, was die Kinder uns mitteilen wollen, auch wenn sie es sprachlich nicht gleich korrekt äußern können oder dies nur ungeschickt tun. Damit wären wir beim zweiten Punkt angelangt, und zwar aussprechen lassen. Es ist von großer Bedeutung geduldig abzuwarten, was die Kinder zu sagen haben, nicht ihre Sätze zu unterbrechen oder weiterführen und vor allem nicht vor Beenden ihrer Äußerungen bereits Verständnis zu signalisieren (z. B. durch schnelles Kopfnicken oder indem man den gewünschten Saft herüberreicht, noch ehe das Kind seine Bitte ausgesprochen hat). Die Kinder sollen nicht in Ein-Wort-Sätzen oder mit Zeichensprache mit uns kommunizieren. Wenn es aber sowieso alles gleich bekommt, warum soll es sich noch die Mühe machen und seine Bedürfnisse sprachlich ausdrücken.

Auch im sprachlichen Bereich haben die Erwachsenen, sowohl wir als Erzieher, aber auch die Eltern und andere Bezugspersonen, Vorbildfunktion für die Kinder. In der Kindertagesstätte sprechen die Erzieherinnen klar und deutlich in einer Ausdrucksweise, die dem Alter der Kinder entspricht, keinesfalls verwenden wir eine sogenannte Babysprache. Wir achten auf einen vollständigen Satzbau, was wir dann auch von den Kindern erwarten.

Die Sprache ist ein äußerst wichtiges Element in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen. Somit ist es auch berechtigt und erforderlich, einen großen Wert auf die Ausdrucksweise der Kinder zu legen. In den häufigen Gesprächs- und Erzählrunden haben

die Kinder die Möglichkeit Sprache zu üben und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entwickeln. Sie ist ein wichtiger Grundstein um Bedürfnisse, Gefühle, Ängste, Freude, Ansichten den anderen gegenüber zu äußern auf der Basis eines friedlichen Miteinanders. Kinder mit Sprachförderbedarf werden in der Sprachförderung besonders berücksichtigt (Art. 13 BayKiBig). Stellen wir in unseren Beobachtungen fest, dass ein Kind in der Sprachentwicklung z. B. verzögert oder auffällig ist, verweisen wir die Eltern auf weitere Stellen zur Abklärung und ggf. weitergehender Förderungsmaßnahmen.

2.6 Bewegung

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. In den wöchentlichen Turnstunden erfahren die Kinder erste körperliche Geschicklichkeit und Sicherheit. Die Wahrnehmungsfähigkeiten sowie Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen.

Kinder

Kinder wollen sich bewegen,
Kindern macht Bewegung Spaß,
wie sie so die Welt erleben,
Menschen, Tiere, Blumen, Gras.

Kinder wollen laufen, springen,
kullern, klettern und sich dreh`n,
wollen tanzen, lärmern, singen,
mutig mal ganz oben steh`n.
Ihren Körper so entdecken,
und ihm immer mehr vertrau`n,
wollen tasten, riechen, schmecken
und entdeckend hören, schau`n,
fühlen, wach mit allen Sinnen
innere Bewegung – Glück.

Lasst die Kinder dies gewinnen
und erleben Stück für Stück!

Karin Schaffner

2.7 Die Mischung macht's

Dass das einzelne Kind seine verschiedenen Talente in einem speziellen Bereich ganz besonders ausgeprägt entwickelt, ist normal und gut. Jedoch würde ein Kind kaum seine eigentlichen und tatsächlichen Talente entdecken und erkennen, wenn zuvor nicht verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt würden, die das breite Angebot in unserer täglichen Arbeit unterstützen und ausmachen. Die Facetten eines jeden einzelnen Kindes sind so schillernd und bunt, dass wir von St. Hedwig in jedem Fall darum bemüht sind, dass das Kind sich diese auch so lange wie möglich erhält.

3 Die Kindertagesstättenzeit – der Grundstein für die Schule wird gelegt

Für die uns anvertrauten Kinder bedeutet der Besuch einer Kindertagesstätte viele kleine Schritte, die sie auf die Schule und auf das Leben vorbereiten. Der erste Schritt über die Schwelle der Kindertagesstätte ist auch der erste Schritt in die Selbständigkeit, ohne die Sicherheit der Elternhand für einen begrenzten Zeitraum. Das Wissensfundament und die sozialen Kompetenzen der Kinder werden tagtäglich erweitert und aufgebaut, um einen reibungslosen Übergang in die Schule zu ermöglichen.

3.1 Übung macht den Meister – Tag für Tag

Was machen die Kinder tagtäglich bei uns in der Kindertagesstätte? Warum ist der regelmäßige Besuch der Kindertagesstätte so wichtig? Diese sind berechtigte Fragen, die uns immer wieder gestellt werden. Die Kinder kommen zu uns, um einen großen Teil der Zeit mit Spielen zu verbringen. „Spielen ist lernen!“

Auch wenn die Kinder ihren Eltern nicht jeden Tag ein gemaltes Bild oder eine Bastelarbeit vorweisen können, haben sie bestimmt jeden Tag wichtige Erfahrungen gemacht und etwas gelernt. Die Baukunststücke, die Muster oder allein die Tischspiele sind wichtig für die spätere Ausdauer, Konzentration, Raumorientierung, das Strategien entwickeln und vieles, vieles mehr.

Die Kinder müssen tagtäglich selbständig Entscheidungen treffen (was spiele ich, wo und mit wem will ich spielen). Auch wenn diese für uns Erwachsene oft unwichtig erscheinen, die Kinder werden dadurch geschult Verantwortung zu übernehmen, abzuwägen welche Folgen eine Entscheidung haben kann, aus Fehlern zu lernen, aber auch gute Erfahrungen zu erleben.

Unser tägliches Miteinander ist eine Übung für das Leben, denn je intensiver ein Kind seine Kindertagesstättenzeit erlebt, desto mehr Erfahrungen kann es für die Schule und seinen weiteren Lebensweg mitnehmen.

„Das Spiel des Kindes ist eine Brücke zur Wirklichkeit.“ – Bruno Bettelheim

3.2 Am Nachmittag ist bei uns immer etwas los

Hier nun unsere verschiedenen Projekte, die uns durch das Jahr begleiten. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auch im Bereich der Kinderkultur. Darunter verstehen wir kreatives Arbeiten auf dem Gebiet der Musik, Spiel und in Form von Projektarbeiten. Diese Angebote stellen eine Alternative zu vorgefertigten Konsumgütern dar, unabhängig von Geldmitteln. In unserer Zeit sind kreative, flexible Denkweisen wichtig. Das gemeinsame Feiern von Festen und Gottesdiensten unterstützen die Atmosphäre in unserer Kindertagesstätte. Darin spiegelt sich auch unsere aktive und partnerschaftliche Teamarbeit.

3.2.1 Regenbogenstunden

Kinder besitzen Phantasie und eigene schöpferische Kräfte. Sie sind offen und neugierig. Alles wollen sie selbst ausprobieren und selbst erfahren. Dadurch lernt ein Kind intensiver!!! Wir unterstützen dies, indem wir zusätzlich zu unseren alltäglichen Angeboten (die in der Gruppe gemacht werden) einmal in der Woche am Nachmittag eine besondere Aktivität für unsere Vorschulkinder anbieten. Die verschiedenen Angebote werden in Kinderkonferenzen durchgesprochen und gemeinsam mit den Kindern besprochen und erarbeitet. Somit werden viele Bereiche erkundet, je nach Interesse und Vorstellung der Kinder: naturwissenschaftliche Projekte, Experimente, kennenlernen fremder Sprachen, Märchen, Traumstunden u. v. m.

3.2.2 Wichtelstunden

Da uns die Ansprüche unserer 4 -5 jährigen Kinder genauso wichtig sind, stellen wir auch hier am Nachmittag ein zusätzliches Angebot zur Verfügung. Die Erzieherin bezieht auch hier die Kinder in die Planung ein und gemeinsam werden Projekte ausgesucht und erarbeitet. Dabei werden das Interesse der Kinder und deren Entwicklungsstand immer berücksichtigt.

3.2.3 Bewegungsnachmittag

Jeden Montag findet bei uns der Bewegungsnachmittag statt. An diesem Nachmittag haben die Kinder verschiedene Möglichkeiten sich spielerisch zu bewegen: z. B. an der Kletterwand, Bewegungsbaustelle, Spiele im Garten u. v. m.

3.2.4 Musikalischer Nachmittag

Am Mittwochnachmittag werden verschiedene musikalische Projekte gemacht. Gemeinsam mit den Kindern werden diese ausgesucht. Es werden z. B. Klanggeschichten erarbeitet, Lieder eingeführt, Tänze einstudiert, kleine Musicals für Feste vorbereitet u. v. m.

4 Das Team – kompetent, dynamisch, leistungsstark

„Warum steht dieser Punkt nicht zu Beginn der Konzeption?“, werden sich viele fragen, denn schließlich ist die positive Zusammenarbeit im Team doch die Voraussetzung für eine erfolgreiche und qualifizierte Gruppenarbeit. Hier die Gegenfrage: „Was war zuerst, die Henne oder das Ei?“ Um die Bedeutung und die Wichtigkeit der Teamarbeit zu erfassen, muss die differenzierte pädagogische Arbeit bekannt sein. Es wäre sonst schwer zu vermitteln, in welcher vielfältiger Hinsicht die Zusammenarbeit im Team eine Wirkung auf die Gruppenarbeit hat. Von Fachkräften in sozialpädagogischen Einrichtungen wird eine besonders hohe Kooperation verlangt. Absprachen über gemeinsame Ziele und Regeln sind erforderlich. Austausch über Beobachtungen und Situationen mit einzelnen Kindern notwendig. Unser Team wird durch relativ gleichberechtigte Zusammenarbeit gekennzeichnet, natürlich steht die Kindertagesstättenleitung dem Ganzen vor. Regelmäßig finden bei uns Teambesprechungen statt. Hier werden Informationen, Termine, anstehende Feste, Einzelfallbesprechungen, kollegiale Beratung u. v. m. besprochen. Hierdurch wird unser Team immer wieder mit Kritikfähigkeit konfrontiert, was wiederum eine unbedingte Flexibilität nach sich zieht, die in unserem Alltag mit den Kindern nicht fehlen darf!

4.1 Qualifikationen des Personals

Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften (Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen), die Familien in Erziehung, Bildung und Entwicklung ihrer Kinder unterstützen. Eine zeitgemäße Erziehung, wie wir in St. Hedwig täglich verrichten, verlangt kontinuierliche Fortbildungen und Qualifizierungen im Beruf. Dann wenn wir in unserer Arbeit geistig und kreativ „fit“ bleiben wollen, sind Fortbildungen aller Art höchst empfehlenswert, bewährt und seitens des Teams immer eher dass man sich mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten ergänzt, um somit ein Team bilden zu können, das vielschichtig und breitgefächert arbeiten kann.

4.2 Aufsichtspflicht

Während die Kinder in der Kindertagesstätte sind hat das Personal die Aufsichtspflicht. Diese beginnt, wenn die Eltern die Kinder in die Gruppe bringen und die Kinder uns begrüßen. Nur dann können die Eltern sicher sein, dass die Kinder sich bei uns gemeldet haben, anderenfalls wissen wir nicht wer schon in der Kindertagesstätte ist. Sollten die Eltern einmal in Eile sein und nicht die notwendige Zeit aufbringen, bis die Kinder ausgezogen sind, wäre es wünschenswert dem Personal in der Gruppe Bescheid zu sagen, damit das Kind wahrgenommen und von der Erzieherin begrüßt wird.

Während es bei der Bringzeit noch überschaubar ist wer gerade ankommt, geht es bei der Abholzeit oft ziemlich stürmisch zu. Viele Kinder werden gleichzeitig abgeholt und freuen sich natürlich auf ihre Eltern. In ihrer Euphorie vergessen die Kinder oft sich von uns zu

verabschieden. Hier sind wir auf die Hilfe der Eltern angewiesen, die die Kinder nochmals zu uns schicken um sich von uns zu verabschieden.

Aber nicht nur zur Bring- und Abholzeit ist uns die Sicherheit der Kinder sehr wichtig, sondern immer steht sie an oberster Stelle. Wir können nicht jederzeit neben jedem Kind sein und trotzdem ist unser Alltag so strukturiert, dass wir die Kinder in den Gruppen gut im Blickfeld haben und jederzeit jemand in Hörweite ist. Es soll ja auch keine „Rundum Überwachung“ sein, sondern die Kinder sollen ungestört und selbständig spielen und lernen, sich dabei wohl und geborgen fühlen – mit der Sicherheit „es ist immer jemand für mich da der mir hilft und mich ernst nimmt“.

5 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Wenn die Kinder zu uns in die Kindertagesstätte kommen sind sie durch ihre Familien und die gewohnte Umgebung schon bewusst oder unbewusst geformt. Die Erziehung und Bildung in der Kindertagesstätte soll eine Ergänzung der Familienerziehung sein. Dies ist natürlich nur möglich, wenn ein reger Informationsaustausch und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus bestehen. Zum Wohle des Kindes muss die Beziehung zwischen Erzieher und Eltern von Anfang an offen und ehrlich sein, um langfristig eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können.

Für uns steht immer das Kind im Mittelpunkt, es ist uns ein Anliegen alle Kinder mit ihren unterschiedlichsten Stärken, Schwächen, Interessen und Eigenheiten zu fordern und zu fördern.

5.1 Elternbeirat

Am Anfang jedes Kindertagesstättenjahres wird eine Elternvertretung – der Elternbeirat – gewählt. Er hat beratende und organisatorische Funktion und ist Vermittler zwischen Eltern, Träger und Personal. Des Weiteren ist der Elternbeirat aktiv bei der Vorbereitung von Festen beteiligt.

5.2 Formen der Kommunikation

Die Kindertagesstätte will in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus das Kind in seiner gesamten Entwicklung fördern. Deshalb sind ein guter Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern wichtig. Um das Kind in seinen Lebensbereichen fördern zu können, müssen wir sein Umfeld kennen, in dem es aufwächst.

5.2.1 Tür- und Angelgespräche

Diese entwickeln sich ganz spontan durch das Bringen und Abholen des Kindes. Hierbei werden Informationen kurz weitergeleitet, die für unsere Arbeit sehr wichtig sind.

5.2.2 Geplante Elterngespräche

Nachdem ein Kind einige Zeit die Kindertagesstätte besucht hat, bieten wir den Eltern Entwicklungsgespräche an. Hierbei können Informationen ausgetauscht und umfangreich über den Entwicklungsstand des Kindes gesprochen werden. Miteinander klären wir weitere Erziehungsmaßnahmen und bieten gegebenenfalls Hilfe und Beratung an. Dieses Gespräch soll einen offenen Kontakt zu den Eltern fördern und einen Grundbaustein in der Zusammenarbeit setzen.

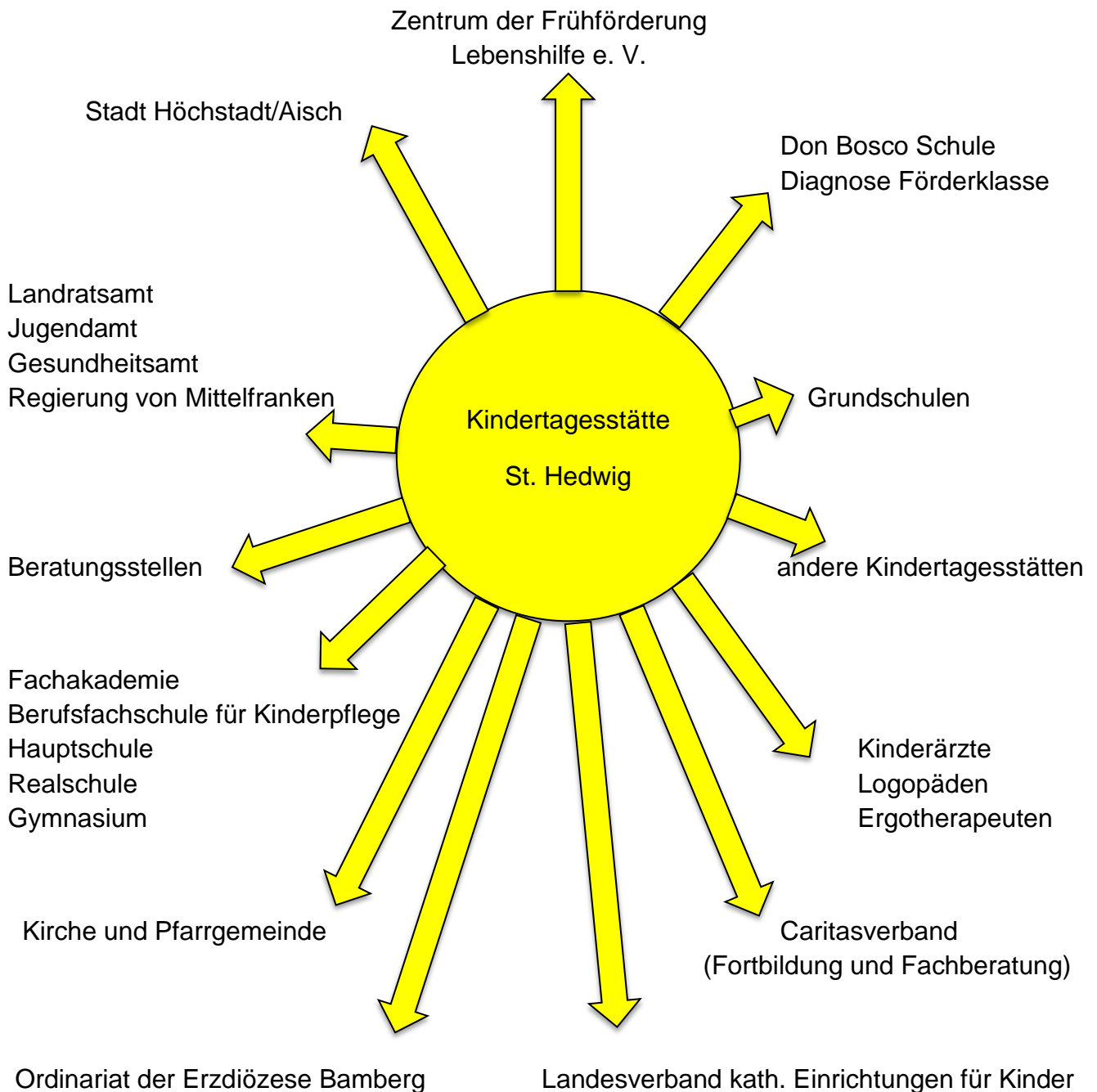
Weitere Gespräche finden jährlich und auf Wunsch der Eltern oder der Erzieherin auch sporadisch und nach Bedarf statt.

5.2.3 Elternabende

Elternabende sind eine klassische Form der Elternarbeit. Sie richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern aus und eröffnen ihnen die Möglichkeit aus der Perspektive der Erzieherin oder einer anderen Fachkraft etwas über das Kind und/oder die Kindertagesstätte zu erfahren. Zugleich wird hier die Gelegenheit gegeben, sich mit anderen Eltern über das jeweilige Thema auszutauschen. Teils Kindertagesstätten intern, teils öffentlich zugänglich, bemühen wir uns um ein attraktives Programm, das immer wieder auf reges Interesse mit hoher Teilnehmerzahl stößt. Unsere Kindertagesstätte arbeitet in der Auswahl der Themen meist situationsorientiert, d. h. wir richten uns nach aktuellen Vorkommnissen, Wünschen der Eltern oder gar umfassen-notwendigen Informationen, die unsere Einrichtung betreffen. Wichtig sind uns allerdings auch die Gruppeninternen Elternabende, die inhaltlich speziell auf die pädagogische Arbeit der einzelnen Gruppen (Krippe, Kindergarten) ausgerichtet sind.

6 Unsere Vernetzung mit anderen Institutionen

Nur durch Zusammenarbeit mit anderen Institutionen kann das Ziel aller Erziehung erreicht werden: „das Wohl des Kindes!“



7 Herr, Ihr bastelt aber lang an dieser Figur

Als der liebe Gott die Erzieherin schuf, machte er bereits den sechsten Tag Überstunden. Da erschien ein Engel und sagte: „Herr, Ihr bastelt aber lange an dieser Figur!“ Der liebe Gott sprach: „Hast du die speziellen Wünsche der Bestellung gesehen?“ Sie soll pflegeleicht, aber nicht aus Plastik sein; sie soll 160 bewegliche Teile haben; sie soll Nerven wie Drahtseile haben und einen Schoß, auf dem zehn Kinder gleichzeitig sitzen können, und trotzdem muss sie auf einem Kinderstuhl Platz haben. Sie soll einen Rücken haben, auf dem sich alles abladen lässt; und sie soll in einer überwiegend gebückten Haltung leben können. „Ihr Zuspruch soll alles heilen, von der Beule bis zum Seelenschmerz; sie soll sechs Paar Hände haben.“

Da schüttelte der Engel den Kopf und sagte: „Sechs Paar Hände, das wird kaum gehen!“ „Die Hände machen mir keine Kopfschmerzen“, sagte der liebe Gott, „aber die drei paar Augen, die eine Erzieherin haben muss!“ „Gehören die den zum Standardmodell?“, fragte der Engel. Der liebe Gott nickte: „Ein paar, das durch geschlossene Türen blickt, während sie fragt: Was macht ihr denn da drüben? – obwohl sie es längst weiß. Ein zweites Paar im Hinterkopf, mit dem sie sieht, was sie nicht sehen soll, aber wissen muss. Und natürlich noch die zwei Augen hier vorne, aus denen sie ein Kind ansehen kann, das sich unmöglich benimmt und die trotzdem sagen: Ich verstehe dich und habe dich sehr lieb – ohne dass sie ein einziges Wort spricht.“

„O Herr!“ sagte der Engel und zupfte ihn leise am Ärmel, „geht schlafen und macht morgen weiter.“ „Ich kann nicht,“ sagte der liebe Gott, „denn ich bin nahe daran, etwas zu schaffen, das mir einigermaßen ähnelt. Ich habe bereits geschafft, dass sie sich selbst heilt, wenn sie krank ist; dass sie 30 Kinder mit einem einzigen Geburtstagskuchen zufriedenstellt; dass sie einen davon überzeugt, dass Knete nicht essbar ist und übermitteln kann, dass Füße überwiegend zum Laufen und nicht zum Treten von mir gedacht waren.“ Der Engel ging langsam um das Modell der Erzieherin herum. „Zu weich“, seufzte er. „Aber zäh“, sagte der liebe Gott energisch. „Du glaubst gar nicht, was diese Erzieherin alles leisten und aushalten kann!“ „Kann sie denken?“ „Nicht nur denken, sondern sogar urteilen und Kompromisse schließen“, sagte der liebe Gott, „und vergessen!“ Schließlich beugte sich der Engel vor und fuhr mit einem Finger über die Wange des Modells. „Da ist ein Leck“, sagte er. „Ich habe Euch ja gesagt, Ihr versucht, zu viel in das Modell hineinzupacken.“ „Das ist kein Leck“, sagte der liebe Gott, „das ist eine Träne.“ „Wofür ist sie?“ „Sie fließt bei Freude, Trauer, Enttäuschung, Schmerz und Verlassenheit.“ „Ihr seid ein Genie!“ sagte der Engel.

Da blickte der liebe Gott versonnen: „Die Träne“, sagte er, „ist das Überlaufventil.“